

Sächsische Volkszeitung

Gesamtbetrag: Dreistelliglich frei Haft Kündgabe I mit Illustration Bellage 12,75 N. Kündgabe II 11,25 N.
einschließlich Postbelehrung

Ausgaben: Einnahme von Geschäftsanzeigen bis 10 Uhr, von Familienanzeigen bis 11 Uhr vorm. — Preise für die Petits-Spaltseite **1,40 M.**, im Reklameteil **3,50 M.**, Familienanzeigen **1,80 M.** — Alle unbedeutend gedruckte, komische durch Herausforderung autorisierte Kolumnen sowie die Verantwortlichkeit für die Richtigkeit des Textes nicht übernommen

Verhängnisvolle Politik!

* In diesen Tagen fand in Dresden eine sogenannte grüne Woche statt, eine Tagung der sächsischen Landwirte. Sie stand unter der Führung des Bundes der Landwirte, es haben aber aus diesem Kreis: ziemlich alle landwirtschaftlichen Verbände einschließlich des Landesfuttermittel-Vereins abgehalten. Zum großen Teil waren es fachliche Fragen, die behandelt und besprochen wurden. Es ist durchaus erfreulich, wenn in unserer Zeit, wo der heimischen Landwirtschaft eine größere Bedeutung denn je kommt, auch die Landwirte sich rühren und zeigen, sich fachlich schulen und auch wirtschaftlich ihre Wünsche zum Ausdruck bringen. Das ist nicht nur eine Notwendigkeit, das ist in unserer Zeit mehr denn je Pflicht und Schuldigkeit. Wir wünschten, wie könnten uns auf diese Feststellung beschränken, wie wünschten, daß wir es mit einer restlosen Anerkennung der wirtschaftlichen Organisation und auch der sächsischen Landwirte sein Beweis lassen könnten. Leider ist das aber nicht der Fall. Wie haben uns in letzter Zeit des öfteren dagegen wenden müssen, daß vor allem der Bund der Landwirte und sein Organ, die „Sächsische Bauernzeitung“, sich rein parteipolitisch betätigen und über die unbedingt notwendigen wirtschaftlichen Aufgaben hinaus parteipolitische Zwecke verfolgen. Die verschiedenen Neuerungen auf den Tagungen der Christlichen Volkspartei, des Zentrums, und die Menge der Zuschriften aus den Kreisen der christlichen Landwirte haben uns bestätigt, daß man auch dort die parteipolitische Agitation in einer Organisation, die politisch unbedingt neutral sein müßte, zuerst unangenehm findet. Ja, wir können heute mitteilen, daß sogar über den Kreis unserer Parteifreunde hinaus aus anderen Parteilagern, so z. B. aus den Kreisen der Deutschen Volkspartei, uns erklärt wurde, wie man auch dort die parteipolitische Tätigkeit gewisser Kreise im Bund der Landwirte auf schärfste verurteilt. Und alldem ist ersichtlich, daß die christlichen Landwirte, die sich zur Christlichen Volkspartei, dem Zentrum, und darüber hinaus zu anderen Parteien bekennen, nicht gewillt sind, sich vom Bund der Landwirte auf die Dauer vor den Karten einer Partei, nämlich der Deutschen Nationalen Partei, spannen zu lassen. Es besteht vielmehr in diesen Kreisen der lebhafte Wunsch, daß ähnlich wie die christlichen Gewerkschaften, auch die landwirtschaftlichen Organisationen in Sachsen nun endlich parteipolitisch eine neutrale Haltung einzunehmen möchten.

diese Verächtigung anderer Parteien, die man durch die Herhebung der Deutschen Nationalen Partei als der Partei, in der man deutsch denkt und fühlt, wo man national handelt, sofort herabgesetzt. Dieses Vorgehen steht in seiner Art einzlig da und ein solches Vorgehen ist eben nur bei der Deutschen Nationalen Partei möglich. Schon aus dieser Aussicht ergibt sich die Notwendigkeit, daß, wie wir oben angedeutet haben, die christlichen Landwirte, soweit sie z. B. in der Christlichen Volkspartei, dem Zentrum, zusammengeschlossen sind, dagegen Einspruch erheben und den Führern des Bundes der Landwirte zum Bewußtsein bringen, daß sie wohl wirtschaftlich sich organisieren wollten, aber unbedingt die Freiheit des politischen Handelns für sich in Anspruch nehmen müßten. Die Anhänger des Zentrums partei wissen, daß auch die Christliche Volkspartei, das Zentrum, eine Partei ist, in der man deutsch denkt und fühlt, und wo man national handelt, sie wissen, daß das Zentrum sich in der praktischen Ausübung seiner Tätigkeit darin von niemand übertrifft läßt, am allerwenigsten aber von der Deutschen Nationalen Partei. Unbedingt notwendig ist es aber, daß an der Hand der Tatsachen unsere Freunde im Laufe unermüdliche Auflärungsarbeit leisten und den Nachweis erbringen, daß die Zentrumspartei auf Grund ihres Ausgleichspolitik stets die Interessen der Landwirtschaft vertreten hat.

Zu der großen Versammlung des Bundes der Landwirte, die am Freitagabend im Circus Sarrasani in Dresden stattfand, sprach der frühere Reichstagabgeordnete Freiherr von Wangenheim. Auch er hat es nicht unterlassen, gegen die Zentrumspartei zu polemisierten. Nach dem Berichte der „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 121 vom Sonnabend, den 12. März) hat er folgendes ausgeführt:

„Das Zentrum treibt eine verhängnisvolle Politik, die keineswegs staatsverhältnisfähig ist. Wenn das Zentrum sich nicht bessert, dann kann es nur eine Frage der Zeit sein, daß auch das katholische Bauernamt dieser Partei den Rücken fehlt.“

Wie sind nun also wieder glücklich so weit, daß ein deutschnationaler Redner in einer von etwa 5000 Personen besuchten Versammlung des Bundes der Landwirte es wagen darf, der Zentrumspartei den staatsverhaltenden Charakter abzusprechen. Es ist an dieser Stelle schon soviel gesagt, daß es sich um einen sehr ungünstigen Tag handelt.

Leider ist nun auch wieder auf der Woche der höchssächsischen Landwirtschaft der Versuch gemacht worden, diese Veranstaltung zur höheren Ehre der Deutschnationalen Partei auszugestalten. Schon bei der Gründungsversammlung des Verbandes junger Landwirte ist das geschehen. Es ist bezeichnend, daß anscheinend zu all den Veranstaltungen, zu denen man zum großen Teil nur gegen Karten Zutritt hatte, lediglich die Abgeordneten der Deutschnationalen Partei eingeladen waren. Der Christlichen Volkspartei, dem Zentrum, ist jedenfalls trotz der Lethargie, daß weite landwirtschaftliche Kreise hinter unserer Partei stehen, eine Einladung nicht zugegangen. Wir sind der Ansicht, daß zu einer solchen Veranstaltung doch die gesamten überparteilichen Parteien hätten eingeladen werden müssen, wie ja auch sonst wirtschaftliche und berufliche Verbände sich nicht nur an einer Partei wenden. Soweit die Begrüßungsansprachen in den Zeitungsbüchern wiedergegeben worden sind, muß man daraus schließen, daß nur der Deutschnationalen Partei Einladungen zugegangen sind. Wir können uns natürlich nur auf die Zeitungsbücherei stützen, und nicht feststellen, wie weit darüber hinaus im Sinne der Deutschnationalen Partei Agitation getrieben wurden.

Also bei der Gründungsversammlung des Verbandes junger Landwirte für Mittel-, West- und Ost Sachsen hat nach dem Berichte der „Dresdner Nachrichten“ (Nr. 117 vom 10. März 1921) der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Domsch-Großhennersdorf eine Rede gehalten, und „inflammenden ferndeutschen Worten der jungen Organisation eine Reihe von trefflichen Ratschlägen auf den Weg“ gegeben. Worin bestanden nun diese trefflichen Ratschläge? Auch darüber geben die „Dresdner Nachrichten“ Auskunft. Nach diesem Berichte hat der Abgeordnete Domsch erklärt: „Die landwirtschaftliche Jugend müsse sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch zusammen schließen, und amar

vern auch politisch zusammen schließen, und zwar er eine Partei, in der man deutsch denke und fühle, wo man national handle. Die Deutschnationale Volkspartei habe stets bewiesen, daß sie zu der Landwirtschaft stehe." Hier wird also sofort der Verband junger Landwirte für die Deutschnationale Partei in Anspruch genommen, und Herr Domisch erklärt, die jungen Landwirte würden sich auch politisch zusammen schließen, und zwar an eine Partei, in der man deutsch denke und fühle, wo man national

„Deutschen Tageszeitung“ vom 5. März lag ein Aufruf an die deutschen Landwirte bei, in der es heißt: „An der schwarzen, roten, goldenen Internationale ist unser Vaterland zugrunde gegangen“. Mit Recht sagt dazu die „Königliche Volkszeitung“, es müßten alle Katholiken „auf daß Entscheidende Eintritt dagegen erheben, daß man sie und dazu noch in gleicher Frontkrie mit der roten und goldenen Internationale als schwärze Internationale bezeichnet“. Dieser Aufruf, der der „Deutschen Tageszeitung“ beilag, ist von zahlreichen Anhängern der Deutschen Nationalen Partei unterzeichnet. Diese Partei empfiehlt, won also unfeind Landwirten in den wirtschaftlichen und beruflichen Organisationen der Landwirtschaft Sachsen. Das nennen wir eine verhängnisvolle Politik, deshalb verhängnisvoll, weil die Führer dieser beruflichen und wirtschaftlichen Organisation diese Verbände dazu benutzen wollen um parteipolitische Geschäfte zu machen. Daß das in einem Augenblide geschieht, der zu den schwersten des deutschen Vaterlandes gehört, daß das nach dem Abschluß der Londoner Verhandlungen geschieht und geschehen könnte, macht dieses Vorgehen zu einem doppelt verhängnisvollen. Es liegt auf der Hand, daß dieser Zustand auf die Dauer nicht holdbar ist, hat

Vierzig Jahre sozialer Arbeit

Bild 20. Neburtstags von Breitkopf & Söhne.

Am 16. März vollendet Professor Franz Söhre, der Altkreisler der Sozialpolitik, sein 70. Lebensjahr. Zugleich werden es 40 Jahre, daß er mehr wie ein anderer bestimmt auf die katholisch-soziale Bewegung eingewirkt hat. Ein solches Lebenswerk verdient eine besinnliche Rückschau. Die dargestellten andie Lebensarbeit des selbstlosen Mannes überweist in den Herzen der deutschen Katholiken die herzlichsten dankbaren Festmünster.

In Höhe verhebt die Zentrumsoffensive den Präsidenten und Meister der sozialen Gesetzesgebung. Kein anderer Abgeordneter hat sich seit vierzig Jahren auf dieser Höhe im Reichstage, nebenbei im Preußischen Landtage, gleichen Ansehen bei allen Parteien und der Regierung erfreut. Nicht bloß wegen seines Sachkenntniss seiner schöpferischen Begabung, der klugen Beurteilung der Menschen und Geiten sondern noch mehr ob der Reinheit seiner Absichten und des unbeirrbaren sozialen Besinnungsmaius. Wo soziale Obründe die gegensätzlichen Interessen und Vorurteile nicht zu überwinden vermochten, da bestiege diese in ungähnlichen Fällen der Einfluss seiner edlen Persönlichkeit. Alles in allem ist die bisherige

Die soziale Reformarbeit des Zentrum in der Gesellschaft hatte zur Voraussetzung eine murielkräftige soziale Bewegung unter den deutschen Katholiken. Nur von einer starken sozialen Welle im Lande getragen, konnte die Zentrumstraktion die gewaltigen Widerstände überwinden und Ende der vier Jahre es zu Stande bringen, daß der Reichstag eine dauernde Mehrheit für die Fortführung der Sozialreform aufwies. Nur dadurch wurde es nach der Revolution möglich, von der Elitiatur des Proletariats den Weg zur Demokratie zurückzufinden. Doch aber frühzeitig genug die deutschen Katholiken von dem arbeitssozialen Petersmann zur Sozialreform den Weg zur praktisch-sozialen Arbeit zu finden, das verbankten mit vornehmlich Franz Kihl. Er hat seit 1881 mit Franz Brandis "Arbeitserwohl", den Verband katholischer Industrieller und Arbeitertreuende, als die erste soziale Gesamtorganisation der deutschen Katholiken ausgebaut. Beide haben 1890 dem größeren katholischen sozialen Gemeinschaftsverein, den Volkverein für das kathol. Deutschland, die soziale Ausweitung, vor allem das Ehrent hirkt sozialen Kleinarbeit gegeben. Vor 1890 war dank dem gewaltigen Einfluß Bischof von Metzlers, Adolf Kolpinga, Kreisbeamten von Edortem-Alt und anderen eine katholische soziale Litetraur vorhanden, welche die Katholikenvergammungen soziale Norden und Beschlüsse auf, gab es ein oder anderes Tausend Leser der "Christlich-sozialen Blätter". 1878 bestanden noch 100 Gesellenvereinen mit 52 Arbeitervereine, 21 Kaufmännische und 11 Lehrlingsvereine. Die übrigen katholischen Vereine verfolgten noch nicht soziale Arbeit als besondere Aufgabe. Es gab neben den Gesellenvereinen keinen Verband und keine Verbandszentrale für die übrigen Vereine, keine Verbandssekrete, kein Verbandsblatt, keine Zeitschriften, soziale Räume, Konferenzen, Beratungsstellen für die Präsidios, nur spärliche Anfänge von politisch-sozialen Schriften, keine Unterrichtsbüchse. All das hat Kihl mit Hilfe von Arbeitserwohl, später vom Volkverein, planmäßig in die Wege geleitet, ihm dann in den von ihm angeleiteten großen Verbandsgründungen Hall und Lebenskraft gegeben. Heute haben alle katholischen Zünfte und Standesvereine ihre Gesamtverbände; unter deren Säumen sind 12 000 Vereine mit

Habe ward aber auch der sächsischen Lebensweise der sozialen Arbeit. Wenn man vor dieser Weiblicher Schule redet, so soll man auch nie vergessen, daß ihre Habe das eigenartige und fruchtbare System der praktischen sozialen Schulung gegeben hat. Ihr Wesen und das Meiste lag darin, daß hier nicht ein dem Volle fremd bleibender Abklatsch von gelehrten Wissen vermittelt wird, sondern daß den strebsamen Männern und Frauen des Volles das vollständig Verständnis der sozialen Entwicklung, der Mittel der sozialen Reformarbeit eröffnet wird in eine Schulung, welche sie sich erarbeiten, deren sie sowohl mächtig werden können, daß sie nun selbstständig sozial arbeiten und ihre Standesgenossen wieder schulen kann. Eine fruchtbare Selbstschaffung in einer selbstständigen Hoffnung.

gung sollen die regelmässigen Volkstreffs und die aus ihnen erwoh-
fenen Führer geliebt und ergozen werden. Ohne solche Frei-
heit in das Volk dringende Schulung ist keine gesunde Arbeiters,
Handwerker-, Bauernbewegung, keine fruchtbare Demokratie in
verantwortlicher Mitarbeit der Bürger im Staat denkt. Wenn
die deutschen Katholiken schon weit hin erfolgreich in so her-
ausragenden sozialen Arbeiten stehen, so verdankt sie das der Ge-
bundenheit dieses edlen Mannes, der mit all seinen Stimmen und
Gütern, seiner selbstlosen Hingabe an sein Volk, vor allem an
die Edelmänner und Emporringenden, die organischen Brüder
des Volksgemeinschaftslebens als echter Sohn väterlicher Ver-
bindung, als begehrtes Künder der Religion Christi, als Grund-
stein und Bekennner sozialen Priestertums nun schon in zwei
Generationen geweckt und sie vor allem dadurch erfolgreich ge-
staltet hat, dass er sozialen Gemeinschaftsgeist und soziale Ge-
meinschaftsarbeit ihnen vorlebt. So wurde er der gro-
ßen unsichtbaren Gemeinde der sozialen Tätigen
Katholiken, Geistlichen und Laien, Pflichtung,
ehrgeiziges Vorbild, anerkannter Lehrmeis-
ter und väterlicher Freund.

Zur neuen Lage

Was wird nun werden? Diese Frage beschäftigte den Reichsminister Dr. Simons am Schluß seines großen Redenabschlußberichtes vor dem deutschen Reichstage. Sie liegt auch jedem ernstesten Politiker des In- und Auslandes auf der Zunge. In großen Zügen hat Minister Simons selens und der Reichsregierung Standpunkt dargelegt. Er erklärte, daß wir trotz der Verluste unserer Freunde gegen das uns auferzwangene Versailler Machtwort, zu dem wir uns durch Unterwerfung bekennen mußten, bereit sind, „den Friedensvertrag von Versailles zu erfüllen — aber nicht mehr“. Die Aussprache über die Regierungserklärung bewies, daß man den bislang von Dr. Simons vertretenen Rechtsstandpunkt, zu dem sich dieser am Samstag erneut bekannte, auch heute noch billigt. Es steht fest, daß Deutschland am Versailler Vertrag festhalten will, und diese Tatsache wirkt sofort die Frage auf, die Reichsminister Simons in die Worte kleidete: „Können wir auf Grund der gegenwärtigen Sachlage in weitere Verhandlungen mit den Gegnern eintreten?“ Bei der Beantwortung dieser Frage wird man naturgemäß sein Augenmerk lediglich auf die augenblickliche Rechtslage zu lenken haben. Stimmungsmomente dürfen dabei kaum Berücksichtigung erfahren. Die gegenwärtige Rechtslage ist nun vom Außenminister dahin gekennzeichnet, daß auch der Gennet den Versailler Vertrag nicht aufgegeben zu haben behauptet. So sehr wir also auch überzeugt sind, daß die Gewaltmaßregeln der Gegner eine Verletzung des Versailler Vertrages darstellen, die Gegenseite leitet das Recht der Besetzung weiteren deutschen Gebietes aus eben demselben Vertrage ab. Im gewöhnlichen Rechtsverkehr würde nun der benachteiligte Vertragsgegner, im vorliegenden Falle also Deutschland, den Richter anrufen, auf daß dieser den Vertrag interpretiere. Wo aber ist in diesem Falle ein Richter zu suchen. Es könnte eventuell der Völkertribun in Straßburg derselbe sein, aber, ganz abgesehen, daß seine Zuständigkeit von unseren Freunden niemals zugegeben würde, deshalb für unsere Zwecke illusorisch, weil er in seiner jetzigen Zusammensetzung mit der Entente identisch ist. Darum heißt es wieder einmal: Deutschland wird sich führen müssen. Wenn aber der Vertrag in Kraft bleibt, so muß bekanntlich bis zum 1. Mai die Reparationssumme vereinbart sein, also müssen bis zu diesem Termine neue Verhandlungen einsetzen. Inzwischen wird ja auch die öberschlesische Abstimmung, die ja für das Entgegenkommen Deutschlands von weitgehendster Bedeutung sein wird, hoffentlich zu unsern Gunsten entschieden sein.

Aus dem Reichstage

對于這，15. 8月，1921。

Am Montag behandelte der Reichstag an erster Stelle das Friedensabfhandlungsgesetz in 3. Lesung. Für die Kommunisten sprach der Abg. Marx. Als es zur Schlusshästimmung kommt, begrüßt der Kommunist Dr. Levi die Fehlslussfähigkeit des Hauses. Da sich der Präsident diesem Zweifel anschließt, wird die Sitzung abgebrochen und auf fünf Minuten später eine neue Sitzung anberaumt. In Beginn der neuen Sitzung teilt der Präsident jedoch mit, daß die Abstimmung über den vorliegenden Entwurf erst später stattfinden und natürlich sein werde.

Das Haus wendet sich also sofort der Weiterberatung des Haushalts des Wiederaufbauministeriums und der Ergänzungen zu. Für die Deutschnationalen spricht der Abg. Wienbed. Deutschland allein könne freilich den gesamten Wiederaufbau der Welt nicht leisten, alle Kulturvölker müßten hierbei beteiligt sein; Deutschland dürfe aber beim Wiederaufbau auf keinen Fall ausgeschlossen bleiben. Die Reichsregierung müsse diese Forderung um so mehr zu ihrer Aufgabe machen, als Frankreich Berlin Widerstand leiste. Der französischen Propaganda, die aus den Trümmern Kapital schlagen wollte, müsse man eine andere Propaganda gegenüberstellen. Sie müsse dahin gehen, die Welt davon zu überzeugen, daß ohne deutsche Technik und Arbeit der Wiederaufbau nicht möglich sei. Er dankt schließlich dem Minister Simons, daß er in seiner letzten Rede schon eine Art Propagandaprogramm angegeben habe. Der deutsche Volksparteileiter Deuch wünscht größere Sorgsamkeit für Kavallerie, die längst dazu reif seien, in Schönheit zu sterben. Auch er erklärt, daß seine Partei den größten Wert auf den technischen Wiederaufbau in Frankreich lege. Der Demostat Knust wünscht, daß vor allem die Organisation des Handwerks und Gewerbes in der Freigehege des Wiederaufbaus größeres Vertrauen erhalten. Man solle auf die Kreise der Gewerbetreibenden im besetzten Gebiet und in Süddeutschland besonders Rücksicht nehmen, wenn der Wiederaufbau der zerstörten Gebiete geregelt werde. Als die Regierung charakterisiert Staatssekretär Müller die Aufgaben des Wiederaufbauministeriums; sie seien nicht politischer Art, sondern rein wirtschaftlicher Natur, um die wirtschaftlichen Bindungen des Friedensvertrages durchzuhalten. Der Plan des Wiederaufbaus von Nordfrankreich sei der Entente eingehend vorgelegt worden, Frankreich aber habe uns bisher nicht einmal einer Antwort entwöhnt. Zu der Frage der Entschädigung der Auslandsdeutschen werde vereinbarungs in einem rascheren Tempo gearbeitet. Weitgehenden Forderungen gehorche allerdings der Stand unserer Kinnarzen Einhalt. Tak der Kommunist Kries den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete Nordfrankreichs nur durch das internationale Proletariat durchführbar hält, ist bei seiner und seiner Freunde Weisheitart durchaus nicht verwunderlich. Der Haushalt des Wiederaufbauministeriums wird schließlich

Danach beginnt die Ausdrache über den Gesetzes-
wurf zur Durchführung der Artikel 177 und
178 des Friedensvertrages, die sich auf die Ent-
waffnung beziehen. Dazu nimmt der Reichsminister des
Außenreis Dr. Simon das Wort. Mit Sorgfalt entwirft er
den Standpunkt der Regierung bezüglich der Frage, ob der von
der Entente benannte Rechtsbruch auf die Entwaffnungsklausur
etwa sofern einschneiden könnte, daß wir uns unserer Verpflichtung
zur Unbefestigung eben entlösen. Eine solche Auffassung läßt
die Regierung nicht teilen. Der Minister begründet diese seine
Auffassung ebensich mit einer Würdigung der ausdrücklichen
Rechtsstellung Deutschlands. Sie ergebe sehr gut bezeichnet. Wir
würden aber, wenn wir in der Entwaffnungsklausur zur Vergel-
tung schritten und unsere Verpflichtungen aus dem Friedens-
vertrag in dieser Hinsicht nicht erfüllen, die Maßnahmen —

der Augen der Welt verlieren. Das Gesetz beruhe auf einer außenpolitischen Notwendigkeit. Der Mehrheitssozialist Hoffmann-Kaiserslautern verlangt im Interesse der Auflösung völlige Abrechnung des Brief- und Notenwechsels mit der bayerischen Regierung. Von deutschnationaler Seite gibt der Abgeordnete von Braun der Meinung dahin Ausdruck, daß es nach dem Scheitern der Londoner Verhandlungen keine Verpflichtung mehr wäre, das Pariser Ultat zu erfüllen. Das Gesetz bezeichnet er als ein Ausgabewesen gegen Bayern. Der Innenminister Koch legt die Gründe für die Einbringung des Entwurfs dar, die nicht auf innenpolitischem, sondern außenpolitischen Gebiete liegen. Im weiteren Verlauf der Debatte kennt es bei der Rede des Kommunisten Rummel, der sich schon in früheren Sitzungen durch laute Zwischenrufe und die Lust zur Störung der Ordnung hervorgetan hatte, zu anhaltenden stürmischen Lärmzügen. Zweimal muß sich der Redner einen Ordnungsruf erteilen lassen, aber immer wieder beliebt er es, in den Ton der Glosse zurückzufallen. Die blaue weiße Schmach in Bayern bezeichnet er in seinem sonstigen Vortrag als viel unerträglicher, als die schwarze Schmach. Der

Der Gesetzentwurf wird an einen besonderen Ausschuss von 21 Mitgliedern verwiesen. Das Rechte erlaßfin- dungsgeley, dessen Abstimmung ausgestellt war, wird endgültig in 8. Besuchung mit großer Mehrheit bei namentlicher Abstimmung angenommen.

Darauf wird die Beratung über den Haushalt des Reichsministeriums des Innern fortgesetzt.

Am 21. September (heute) soll mir, von einigen anderen Regierungsparteien vorliege, das Kapitel Geschwaderungsamt an den Haushausschuss zurückzubewiezen. Der Antrag wird angenommen.

Aba. Weiß (Dem.) bespricht die Anstellungsdachhälften und die Ausweichungen der Elsaß-Lothringschen Beamten, weiter behandelt er die Ausgestaltung des Reichsarchivs und die Tätigkeit der Technischen Rathilfe. Dem Herrn Minister gewünscht unser Dank, daß er sich so lebhaft der deutschen Wissenschaft angenommen hat. Die meisten Studierenden befinden sich jetzt in schwerer wirtschaftlicher Notlage. Bei der freischaffenden Wissenschaft muß es nicht heißen Zentralisation, sondern Zentralisierung, zu der sich auch der Minister bekannt hat. Die preußischen Ausführungsbestimmungen bedeuten eine Sabotierung des Schulgesetzes. Aehnlich liegt es in Bayern. Für das Reich mußte ein einheitliches Schuljahr eingeführt werden. Die Reichsschulkonferenz hat alle Lehrervertreter endlich einmal einheitlich zusammengefaßt. Wir wünschen die verständnisvolle Durchführung des Reichsschulgesetzes. Die allgemeine Entfernung des Religionsunterrichtes aus den Schulen wäre ein großer kultureller Rückschritt. (Sehr richtig! rechts u. i. Rente.) Eine Reform des Religionsunterrichtes muß aber auch durchgeführt werden, ebenso eine Reform der Lehrerbildung. Für die körperliche Erziehung unserer Jugend ist keine genügende Summe aufgeworfen, sie ist aber in heutigen Zeiten das Allerwichtigste.

Nachdem der Kommunist Dr. Levi, der hierauf daß Wort ergriff und sich unter mehrmaligen Auseinandersetzungen vom Vizepräsidenten ergossen hatte, ergriff Abg. Leicht (Bayr. Volksp.) das Wort: Was unserem Volk fehle, das sei der sittliche Ernst, das Unzuchtbewusstsein. Der Haushaltplan sei deshalb zu materieller Natur. Das Reichsministerium des Innern solle zum Beispiel den Ländern in sittlicher Beziehung Anregungen geben. Denn was wir hier in dieser Beziehung in der letzten Zeit gesehen, sei ein Skandal. Wenn ein Sober über diesen Punkt spreche, heiße es immer, die Reaktion sei am Werk, aber es lehne sich nicht an diesen Vorwurf. Warum steckte man sich so gegen die Notwendigkeit der polizeilichen Maßnahmen? Der ruhige Staatsbürgar braucht sie doch nicht zu fürchten. Die Flegen des Verteidigers über das Tunen des Parlamentarierländers könnten leicht verstummen, wenn die Parlamentarier sich selbst mehr Zügel anlegen würden. Gegenreiche Erfolge von einer Zusammenlegung der Reichsministerien erwarte Redner nicht. So wenig es der Minister bei seinem Ministerium für notwendig halte, werde das auch bei den übrigen der Fall sein. Interessant war ihm die Stellung des Reichsministers zum Centralismus. Er hat sich als Centralist bekannt. Demgegenüber müssen auch die Länder ihre Rechte wahren. In der bayerischen Volkspartei gibt es niemand, der Bayern vom Reich trennen will. Jeder Versuch des Umsturzes, sei es von rechts oder von links, wird in Bayern abgelehnt werden. Wie können ruhig auch bayerische Kultur auf das Reich übertragen. (Heiterkeit.) Wederhalb sollte alles einheitlich sein? Der Religionsunterricht in der Schule ist nicht zu entheben. Nach der Verfassung ist er ordentliches Lehrfach. An einem großzügigen Spielangebot ist es jetzt nicht an der Zeit. Berlin darf nicht die Normacht in un-

Abg. Alpers (Deutschhannoversche Partei) führt Beschwerde über die ungesehliche Verhaftung des Abg. Nolthorff. Eine Neupliederung des Reiches unter Selbstständigkeit der einzelnen Provinzen, gerade wie sie Oberösterreich gewünscht wurde, ist notwendig. Abg. Dr. v. Delbrück (Dnat. Vp.) begründet namens des Reichstagsausschusses einen Antrag, die von der Regierung zur Verordnung der Verwaltungsreform voreschlagene gemischte Kommission möge bestehen aus dem Reichsminister des Innern als Vorsitzenden, acht Reichstagmitgliedern und vier Reichsratsmitgliedern. Abg. Mumml (Dnat. Vp.) begründet einen Antrag, die Regierung möge auf die Länder Sachsen und Hamburg dahin einwirken, daß die Erziehungsberechtigten befragt werden möchten, daß nur die Kinder dem Religionsunterricht fernbleiben, deren Eltern dies ausdrücklich verlangen. Die Ostjudentrage müsse gelöst werden. Das kann nicht geschehen, wie es Minister Heine nach Art des Hundeshauzes getan hat, dem Rückkreise das Lebenslicht ausgeschlagen werde. Redner fordert Maßnahmen gegen die Schmalblitteratur.

el ausgefehlt werden sollen. Leider ist das Reichsschulgesetz noch immer nicht vorgelegt worden. Der Vergeltungsgebansche Dorf nicht den Schulunterricht beherrschen. Unsere Kinder sind uns zu auf dazu, ebenso verkehrt zu werden wie die Franzosen.

Ist die Regierungskoalition noch taufzähig?

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die sozialdemokratische „Dresdner Volkszeitung“ (Nr. 61 vom 14. März 1921) die Ansicht eines (soz.) Landtagabgeordneten, der in verschiedenen Kommissionen der letzten Zeit eine Menetekel für die rechtssozialistische Regierung erblieb. Es wird hingewiesen auf die Abstimmung in der Stunde der Kinderanläufe für die Beamtentagung der Festkommunion des 1. Mai und 9. November zu gesetzlichen Feiertagen. Viele Male ergab sich eine Neuerstimmung der Sozialisten durch die geeintigen Bürgerlichen. Es heißt dann in dem Artikel:

Die Unmöglichkeit, sozialistische Abstöcke durchzuführen, wird zunächst in weiten Kreisen der sozialistischen Wählerschaft sich verstanden werden. Tats. wie bereits betont, beträgt die sozialistische Mehrheit nur zwei Stimmen. Die alltägliche Erscheinung, daß von den Abgeordneten einige erkannt aber durch unansiehbare Geschäfte an der Teilnahme einer Tätung verhindert sind, verändert die Reaktion sofort in eine Widerheit. Das ist zweitens das Stoff. Drittes ist drittes. Daß es sich um

lgcordnate erstrankt, wobei von dem einen nicht vorausgesehen werden kann, wann er seine Tätigkeit in der Räumner wieder aufnehmen wird. Fehlt, abgesehen von dem zweiten Erstrankten auch mit in weiterer Abgeordneter — und das ist unvermeidbar —, dann kommt bei streifer Anwesenheitsdisziplin der Bürgerfach, was scheint der Fall zu sein, die Regierung andauernd in die Gefahr, ihre Anträge und Vorlagen abgelehnt zu leben. Ein solcher Zustand ist auf die Dauer unerträglich, nicht zuletzt auch für die Partei. In Parteikreisen ist die Auffassung vertreten, daß bei einer rein sozialistischen Regierung und einer ebensozialen Kammermehrheit es möglich sein müßte, eine ebensolche Politik zu machen. Es werden also Hoffnungen erweckt, die wieder enttäuscht werden. Gewiß würde bei einer anderen Koalition in grundlegenden Fragen auch nichts anderes herauskommen, aber man würde diese anders gerichtete Koalition aus dem Bezug auf ihre Politik im Rechnung stellen und weniger hohe Hoffnungen auf sie setzen.

Nun fragt sich, ob den Dingen abgeholfen werden kann, Erscheinungen, wie die am letzten Donnerstag, lassen sie auf die Daner nicht ertragen. Alle Anwesenheitsdisziplin kann über französische Kommerzmitglieder nicht in die Daner bringen. Und so entsteht die Frage, inwieweit das Partei und Regierungsintereße eine Lösung über die Köpfe der Erwachsenen hinaus erheischt. Aber das ist eine Frage, die nicht die Fraktion, sondern die Partei zu entscheiden hat. Zwar sollte vor sich darüber klar sein, daß auch diese Lösung, und die müßte schnell erfolgen, nur eine Augenblickslösung sein kann. Den Anwesenheits- und Abwesenheitsfälle können selbst mit der eingeschränkten Anwesenheitsdisziplin nicht beseitigt werden. Was hier zeigt, ist denn auch nur eine Erscheinung der auf durchsetzenden Führern stehenden Koalition an sich. Immerhin auch erfordert werden, diese solange aufrecht zu erhalten, als das möglich ist.

Die „Dresdner Volkszeitung“ kündigt zum Schluß an, daß sie selbst demnächst in dieser Frage Stellung nehmen und die Regierung einen Vorschlag zur Lösung unterbreiten wolle. Man kann gespannt sein, welche späte Erleuchtung über die Sache einkommen wird.

Kaufm. Landst. d. L. in Radibor bei Bautzen

Saußen, 1

Gründung von Freiwilligen

Die Vereinigung der Ortsbürgergruppen in der Kreis- und Amtshauptmannschaft Bautzen veranstaltete am Sonntag im Raddiner bei Bautzen, dem Zentrum des nordlausitzer Siedlungsgebietes, eine große Protestversammlung gegen die Verhältnisse der Landesverteilung nach dem Siedlungs-
eiche vom 11. August 1919, die sich zu einer gewaltigen Kundgebung für den Siedlungsbedarf gestalte. Etwa 800 Siedlungs-
berechtigte und sonstige Siedlungsbefürworter waren aus
aller Teile des Lausitz, Vertreter der einzelnen Siedlergruppen
und allen Amtshauptmannschaften erschienen. Das Births-
ministerium war durch Geh. Rat Dr. Sola, die Amtshaupt-
mannschaft durch den Amtshauptmann Dr. Schubert vertreten.

Der Vorsteher des Kreisverbundes, Landwirt Hetschelkeln in Stadlitz, verbreitete sich eingehend über die bisherige Tätigkeit des Landesbauernverbandes und der Landesförderungsgesellschaft, an deren Arbeit er schatze Kräfte übt. Die Ausführung des Siedlungsgesetzes sei noch heute stark im Rückstande und es habe den Anschein, als ob das Gleiche von geistiger Seite sabotiert werden sollte, obwohl bindende Befehle der Reichsregierung vorlagen. Den stärksten Widerstand leiste der Großgrundbesitz, der kleine Landwirt, der Häusler mit Ernährungsberechtigten habe aber Hunger nach Land. Er wolle sich bei malen von der Bevormundung durch den Großgrundbesitz loslösen und unabhängig und lebensfähig sein. Aus Amerika lasse man Mischkühe kommen, die 5000 M. Kraft förderten und kein Land müsse sich zu Hunderten abgeschlachtet werden, weil der kleine Landwirt es infolge Landmangels nicht durchhalten könne. Das kleine Landwirt verlangt nun mehr energisch die Durchführung des Siedlungsgesetzes. Seine Ausführungen fanden wiederum einen lauernden Beifall.

In der Aussprache vertrat zunächst der Vorsitz der landwirtschaftlichen Abteilung in der Landesfeldungsverwaltung die Tätigkeit dieser Gesellschaft und wodurch davon sei, daß die Umorganisation des ganzen Siedlungswesens, das eine Dezentralisation notwendig gemacht habe, die Durchführung des Gesetzes etwas verzögert habe. Von einer Verzögerung durchne aber keine Rede sein, es werde im Gegenteil jetzt lieblich bearbeitet. Sch. Mat. Dr. Salo betonte das Interesse des Reichsministeriums an der Durchführung des Siedlungsgesetzes, das zwei Wege der Siedlung zulasse, die Neusiedlung, die neue Bauernstellen schaffe, was aber in dem industrieorientierten Sachsen weniger in Frage komme, und die sogenannte Kriegsiedlung, die den Ausbau eines vorhandenen Kleinbetriebes in einer selbständigen Aktenabhandlung eritreibe. Wie groß eine solche zu bemessen sei, komme ganz auf die Bodenbeschaffenheit und das Klima an. Der Hauptgesichtspunkt sei, daß die landwirtschaftliche Erzeugung gehoben werde. Die sächsische Meldung habe keinen Zweifel daran gelassen, daß sie die Pionierarbeit in kleinen landwirtschaftlichen Besitzes für die Volksmitte würdigen wisse und demzufolge dem Siedlungsgedanken in voller Überzeugung nachgehe. Er empfahl zum Schluß eine möglichst glückliche Einvernahme mit dem abgabepflichtlichen Grundbesitz auf dem Wege der Pachtverträge, wenn keinerlei Kaufvertrag eine Einigung nicht zu erzielen sei. Der Enteignungsweg sei nicht einfach. Die Pachtverträge böten bei ihrer Verlautbarung im Grundbuch volle Sicherheit. Schles. Reiger-Banschib übertrug die Grüße des Abg. Heinein und betonte, daß dieser für die Siedlungsförderung eintrate, ebenso die Christliche Volkspartei. Ortei-Dresden sprach die die Kriegeriedlungsgemeinschaft, Vater-Prießling sah sich ebenfalls lebhaft für die Sache der Siedlung ein. Schon lange als 25 Jahre vertrete er derartige Bestrebungen, leider habe er dabei recht trübe Erfahrungen machen müssen. In den letzten Jahrzehnten seien im Baugne Ziegler nicht weniger als 170 Güter und Wirtschaften gelegt, d. h. von Rittergütern aufzusäubern. Er wandte sich energisch gegen die Großgrundbesitzer, weil sie keinerelei soziales Verständnis haben. Der Redner setzte sich auf 5 Minuten vor 12. Der Redner hatte ebenfalls

Noch weiterer lebhafter Aussprache, in der zahlreiche Verteilungen der Siedlungsberechtigten über das Verfahren bei den neuen Kolonieriven vorbereitet wurden und welche die großzügige Ausbildung der Siedlungsinteressenten offenbarte ließ, wurde schließlich folgende Entschließung angenommen:

Die am 18. März in Radibor laufende, von etwa 500 Siedlungsberechtigten und sonstigen Siedlungsbürgerschaft besuchte Versammlung protestiert gegen die bisherige Verzögterung der Durchführung des Siedlungsgesetzes und betont, daß die Landzuteilung nunmehr unverzüglich durchgeführt wird. Ansbachhöhe verlangt sie, daß alle Schwerbeladenen, die der Durchführung des Siedlungsgesetzes entzogen geblieben waren, von den nachstehenden Tischen mit dem Willen zur Vermählung des Reiches zum Wohle der Siedlungsberechtigten und im Interesse der Allgemeinheit überwunden werden, daß alle noch nicht erledigten Auträge unverzüglich erledigt werden und weiter, daß zur Verhandlung aller Siedlungsträgen Vertreter der Siedlungsberechtigten in ausreichendem Maße herangezogen werden.

Der Kampf um Petersburg

Hopenhagen, 14. März. „Berlingste Ebene“ meldet aus Leningrad: Sonntag morgen wurde der Artilleriekampf zwischen Kronstadt und Petersburg wieder aufgenommen. Die militärische Lage ist unverändert und es besteht keine tatsächliche Grundlage für die von der Sowjetregierung verbreitete Behauptung, daß die Rote eine für die bolschewistischen Truppen einstige Wendung genommen habe. In seinerrede auf dem letzten Bolschewistenkongreß in Moskau gab Lenin zu, daß der wirtschaftliche Zusammenbruch die Regierung hinderte, die kommunistischen Grundsätze nach ihren Wünschen durchzuführen. Er gab auch zu, daß sich überall in Russland Bewegungen gegen die Diktatur des Bolschewismus zeigen. Schließlich erklärte er jedoch, daß der russische Soldat allmählich die Fähigkeit zum Kämpfen verloren hat und ein Bandit geworden ist.

Hopenhagen, 14. März. Nach einem Telegramm aus Leningrad ist der 4. Jahrestag der Revolution, der 12. März, in Petersburg ruhig verlaufen. Die Arbeit wurde überall eingestellt. In den Straßen dienen Polizisten die Ordnung an.

Stockholm, 14. März. Åströmlund meldet aus Riga: Im Raum von Smolensk-Witebsk-Mohilem sind starke russische Truppenteile, die wenigstens 18 bis 20 Divisionen umfassen, vorgerückt. Unter ihnen befinden sich weißrussische und polnische rote Formationen, die teils für Kriegs-, teils für Propagandazwecke ausgebildet worden sind. Diese Truppen sind mit schweren und leichten Artillerie, reichlich verdeckten und verdeckten über gut ausgebildete Flugzeuge. Nördlich dieser Formationen sind im Raum von Potsch-Rovno vierzig in Stärke von 6 bis 8 Divisionen vorgeordnet worden, die einen Vorstoß gegen Wilna unternehmen sollen. Jede Rovnoerdivision ist mit leichter Artillerie ausgerüstet.

Frankösische Wache

Paris, 14. März. Journal des Débats schreibt: Der Deutsche Reichstag habe die Erklärungen von Dr. Simons so aufgenommen, daß der Beweis gefestigt worden sei, daß die vorhergekommenen Kundgebungen mit Bluff gewesen seien, und daß die Alliierten recht getan hätten die Abwagungsmaßnahmen anzuwenden. Obwohl der Reichstag die Abschaffung der Vorrangslage der Alliierten gebilligt habe, so habe er sich doch wohl gehütet, sich zu kompromittierenden Kundgebungen hinzuholen zu lassen. Die Ausarbeitung der Angebote habe Dr. Simons mit der Kritik begründet, daß die deutsche Produktion jährlich für Reparationszwecke keine höhere Summe als einhalb Milliarden Goldmark liefern könne. Diese Schätzung bleibe weiterhin hinter den Pariser Forderungen zurück. Sie nehme auch keine Rücksicht auf die deutsche Erfahrung im allgemeinen. In Frankreich werde durch diese Erfahrung jetzt der Wiederaufbau durchgeführt. Die deutsche Erfahrung sei mehr als die französische. Hier müsse man also die Mittel für den Wiederaufbau erlangen. — Das Blatt erinnert an die Gewinne, die die deutsche Landwirtschaft erzielt habe. Wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk nicht schlechten Sinnes seien, würden sie eine oder mehrere neue Steuern anbringen, die zur Zahlung der Reparationen verwendet würden. Belastete man sich, das zu tun, so müsse man zu gerechten Requisitionen schreiten. Der Vertrag von Versailles, den gewisse französische Blätter als einen freien Papier behandeln, gebe nach § 2 Absatz B Anhang 4 das Recht dazu. Journal des Débats fragt, welchen Gebrauch man von diesem Rechte bis jetzt gemacht habe. Frankreich erwerbe weniger von Niedern als von Reichen.

Auflösung des IWTB: Wie aus § 2 Absatz B Anhang 4 das Recht der Alliierten folgen soll, ist unverständlich. Der § 2 Absatz B gibt lediglich an, welche Sachleistungen über den Wiederaufbau von alliierter Seite im beladenen gefordert werden können. Tatsächliche Sachleistungen sind teilweise bereits im Wege gegenseitiger Vereinbarung bewirkt worden, teilweise sind Verhandlungen darüber im Gange.

„Matin“ findet, daß die moralische Aufzehrung, man dürfe Pöbel nicht mit Eisen vergleichen, etwas lächerlich sei. Wenn Dr. Simons glaubt, daß mit Schlägen oder Gewalt mehr auszurichten ist, so sollte er sich nicht mit dieser evangelischen Weise begnügen. Die Alliierten würden aus den Reihen des Militärs und dem Verwaltungsdienst des Reichstages die Folgerungen ziehen, daß die Konstruktionen einer vollen Wirkung auf Deutschland ausüben möchten, bis der törichte Stolz dieses Volkes diese schärfste Aktion verhindert habe, die ihm zuteil geworden sei. Es werde das wohl einige Wochen dauern. Der Minister mache sich nicht klar, daß die Position Deutschlands inzwischen nicht günstiger würde.

Verhaftung der Mörder Patos

Madrid, 14. März. Der anarchistische Mörder Patos wurde auf Anzeige seiner Witwe hin verhaftet. Die Polizei fand bei ihm eine Selbstladepistole mit 26 Schüssen. Patos gab die Namen seiner Spießgesellen an, nämlich Ramon Rojanovaz, der das Motorrad fuhrte, und Leopold Noble. Letzterer war erst in der dem Attentat vorliegenden Nacht mit der Eisenbahn entkommen. Patos erklärt, er sei kein Syndikalist, sondern Anarchist, und behauptet, daß Verbrechen bezogen zu haben, um für die Gewalttätigkeiten und Unterdrückungen, denen einige sozialistische Elemente zum Opfer fielen, Rache zu nehmen.

Gneisenau von Einzelheiten

Paris, 14. März. Nach einer Temps-Meldung aus Dublin wurden heute früh sechs zum Tode verurteilte Einzelne gehängt. Bei dem Hinrichtungshaus hatte sich eine Menschenmenge von etwa 20.000 Personen versammelt. Bis 12 Uhr ruhte die gesamte Arbeit zum Zeichen der Trauer.

Bayern und das Reich

Berlin, 15. März. Der bayerische Bauernführer Dr. Heim erklärte laut Lokalzeitung im Verlaufe einer Unterredung über den Gesetzentwurf betr. die Auflösung der Selbstschutzorganisationen: Wie Bayern seien in der Verlage wohl einen Konfliktsstoff, aber niemals wird es deshalb zur Trennung vom Reich kommen. Den Gefallen werden wir den Freiheitskämpfern nicht verschaffen, wenn wir die gerechten Forderungen entziehen. Der Kursus fordert am Schlusse die deutschen Arbeiter auf, die Abfahrt des Kapitals zu vereiteln.

Die schwarze Pest

Berlin, 15. März. Nach einer Meldung aus Düsseldorf sind dort zwei Notstellen für arbeitslose Franzosen eingerichtet, und zwar Schwarze und Anatolien. Sie werden vorläufig in ihren Quartieren zurückgehalten.

Die genasfahnen Sozialisten Deutschlands

Paris, 15. März. Die französischen Sozialisten haben einen Aufruf an die Arbeiter der ganzen Welt gerichtet, in dem steht, daß die Verantwortung für die Kriegserklärung bei Deutschland liegt. In dem Aufrufe werden alle Verführungen gegen die Kriegsabzeichen, alle plannmäßigen Verführungen, deren Deutschland im Laufe des Krieges sich schuldig gemacht habe, aufgeführt. Es geht nicht dar, daß das schändliche deutsche Volk sich auf die gerechten Forderungen entziehe. Der Kursus fordert am Schlusse die deutschen Arbeiter auf, die Abfahrt des Kapitals zu vereiteln.

Die deutschen Schiffe

London, 14. März. Im Unterhaus wies ein Abgeordneter darauf hin, daß noch 140 vorzeitig das sche Schiffe vom Schiffsmarkt zum Verkauf angeboten werden. London fragt ob es mehr sei, doch die normalen deutschen Schiffe an Deutschland zu übergeben werden sollen? Oberst Wilson erwiderte über die Frage des Kaufverkaufs der Schiffe an Deutschland habe die Reparationskommission die Entscheidung.

Eine bedeutende Zusammenkunft

Prag, 14. März. Der Minister des Auswärtigen Dr. Benesch ist auf österreichischen Boden mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Teleti und dem ungarischen Minister des

Der katholische Preßverein für Sachsen

ist der Gründer der „Sächsischen Volkszeitung“. Er trägt auch heute noch einen guten Teil der Last des ganzen Zeitungsbetriebes. Er bedarf darum auch der Unterstützung aller derer, die es wissen, wie notwendig die „Sächsische Volkszeitung“ den Diasporakatholiken Sachsen ist.

Noch leben uns viele Katholiken unseres Landes im Mitgliederverzeichnis des katholischen Preßvereins. Diese vielen könnten noch gewonnen werden. Auf das dreifache wenigerstollte sich der Mitgliederverstand des katholischen Preßvereins vermehren lassen. Wer alle müssen Mitarbeiten! Die einzelnen sowohl wie die katholischen Vereinigungen. Wie wäre es denn, wenn in jedem katholischen Verein Sachsen ein Mitglied bestanden, das für bestimmte, im Mitgliederverstand seines Vereins Haus und Nachbarn zu halten, wie es mit dem Verein der „Sächsischen Volkszeitung“ steht, aber auch, wer noch als Mitglied für den katholischen Preßverein zu gewinnen wäre? Und wenn man im einzelnen Verein diesen Gedanken nicht von selbst aufgreift und durchsetzt, dann muß die Fraktion des Preßvereins die Führung nehmen. Die Fraktionen sind doch tatsächlich nicht nur dazu da, daß sie die Wähler einzufangen, sondern auch dazu, daß sie neue Mitglieder gewinnen. So rütteln die Mitglieder an dem einen oder anderen Orte auch und an vielen Orten geschah auch viel zu wenig. Es mag wahrscheinlich sein, daß seit dem Untergang des Reichslandes Sachsen nach dieser Ausbildung ein wenig Rückgang gegeben hat. Es hatte vielleicht andere und ganz andere Zonen.

Man aber endlich hand an. Wenn die Gruppen aus diesen Reihen den Anfang entnehmen, möglichst bald ihre Mitglieder gewinnen zu und ihnen die Fragen vorlegen: Wie gewinnen wir neue Mitglieder? Wie nehmen wir auf die katholischen Vereinigungen Einfluß und angewandt des katholischen Preßvereins? Welche Vorschläge wollen wir der kommenden Hauptversammlung unterbreiten, damit die Organisation des Preßvereins verstärkt und ausgebaut werden könnte?

Reinhard Dr. Stag zusammenrufen. Die Konferenz wird über die Durchführung des Friedensvertrages und über wirtschaftliche und finanzielle Probleme der beiden Staaten verhandeln.

Zur Abstimmung

Weitzen, 14. März. Reinhard Abstimmungsberechtigte, die bereits über die erfolgte Einzugnahme im Stimmzettel benachrichtigt worden waren und sogar schon im Besitz der Stimmentarten sind, erhalten jetzt, nachdem die Einspruchsstelle abgelaufen ist, von dem interallierten Büro die Nachricht, daß ihre Einziehung ausdrücklich welche Gedanken nicht erfüllt sein soll. Dies liegt erstaunlich ein großer Unrat vor. Weder in die Listen einerseits noch in den Stimmentarten jeder Abstimmungsberechtigte der Kategorie B, der die Stimmentarte erhalten hat, kann abstimmen. Lasse sich also niemand abhalten, die Reise nach Überhleben anzutreten.

Breslau, 14. März. Die Centralstelle für die technische Durchführung der Überhlebener Volksabstimmung bittet noch einmal alle Oberstafelten im Reichsdeputen, folgendes zu beachten: Die ersten Tage des Transportsvertrags haben den Beweis erbracht, daß ein großer Teil der Abstimmungsberechtigten nicht die ihnen zugewiesene Stelle der ersten Tage benutzt hat, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach erst in den letzten Tagen vor dem Abstimmungstermin waren und. Wie sehr uns daher dringlich auf die Erfüllung dieses Verfahrens einzumachen aus nachstehenden Gründen: 1. kann durch die Verlängerung der Stille vornehmend in den letzten Tagen über das bei der Anmeldung der Wahlcheinreihen vorgesehene Maß hinaus die ganze Transportbewegung in Krise geraten und somit das Abstimmungsergebnis beeinträchtigt werden; 2. entsteht für die Reisenden selbst ein Nachteil dadurch, daß sie gezwungen sind, infolge der Überfüllung große Unannehmlichkeiten an sich zu nehmen. Aus diesen Gründen möchten wir alle dienstlichen Personen, deren Abstimmungsberechtigung nicht für die letzten Tage lautete, davor warnen, solche Tage zu benutzen, und ihnen empfehlen, unter allen Umständen schon vor dem 18. März die Reise anzutreten.

Wreslau, 14. März. Von der Centralstelle für die technische Durchführung der obhauptlichen Abstimmung wird mitgeteilt, daß bis zum 14. März abends die Transportbewegung völlig normal und ohne Zwischenfälle verlaufen ist. Die Abstimmungsberechtigten wurden gestern vom Oberpräsidenten von Überhleben und heute vom Oberpräsidenten von Überhleben begüßt. Dabei kam es zu einem sehr vollen Kundgebungen für das Deutschland.

Eine Vorabstimmung

Kattowitz, 14. März. Die Abstimmung derjenigen Bevölkerung und Stimmberechtigten, die am 20. März mit Würde und ohne Abstimmung nicht abstimmen können, ist gestern bereits stattgefunden gegangen. So wie eine überaus große Beteiligung auf und vorher ohne jeden Zwischenfall.

Abstimmungskämpfe

Berlin, 15. März. Im Reichstag kam es im Anschluß an eine Polenversammlung zwischen Abstimmungspolizei und Polen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf mehrere Polen sowie zwei Abstimmungsbeamte getötet und sechs Abstimmungsbeamte schwer verletzt wurden.

Polnischer Mord?

Berlin, 15. März. Wie die Voss. Sta. aus Königshütte meldet, wurde im Walde von Borschenow der deutsche Kaufmann August Luskin erschossen. Er stand sich auf der Fahrt durch den Wald gemeinsam mit einem französischen Kaufmann und dem englischen Kontrollorchester bei der Kreiskontrolle Röhrn.

Die Ernährung in Polen

Warschau, 15. März. Besonders für die Ernährungsfrage in Polen sind eine Reihe von Verordnungen, die der nun ernannte polnische Ernährungsminister erlassen hat. Es wurden laut Voss. Sta. zwei feste Tage wöchentlich eingeführt, ferner ein Verbot des Verkaufs von Delikatessen. Schinken und Röde erlossen, eine außerordentliche Vereinsfahrt der Gastronomiebestimmungen und ein Standortdienst eingeführt werden.

Anschlag auf die Siegeshalle in Berlin

Berlin, 14. März. Ein verbrecherischer Anschlag der zahllose Menschen in Lebensgefahr hätte bringen können, wurde Sonntag mittags auf die Siegeshalle verübt. Gegen 12 Uhr mittags entdeckten zwei Reichswachtolden auf hoher Höhe im Inneren der Siegeshalle einen Papierknoten, der 6 Kilogramm Thymol und Nitro enthielt und an dem sich eine 10 Meter lange brennende Zündschnur mit Sprengstoff befand. Nur dem entzündeten Sprengstoff zweier Beobachter des Sicherheitspolizei, die die brennende Zündung im letzten Augenblick durchschneiden, ist es in danken, daß ein furchtbare Katastrophe verhindert worden ist, denn die Siegeshalle war fast beleucht. Nach den höheren Ermittlungen kommen als Täter zwei Männer aus drei Jahren, anklagende Ausländer, die in den Mittwochabenden die Siegeshalle gemeinsam besucht haben. Eine dieser Personen trug einen 10 Centimeter hohen und 80 Centimeter langen braunen Papierknoten, der verdeckt war, und die Sprengstoffe enthielt. Der Reichsminister für die Ernährung und die Bodenwirtschaft hat auf die Ermittlung der am Mittwochabend Beteiligten, eine Belohnung von 25.000 Mark ausgeschrieben.

Das Überrichtenabkommen

Berlin, 14. März. Den in Dortmund unter dem Vorlage des Professors Frank gefestigte Schiedsvertrag wegen des Bonn- und Neberichterabkommen im Ruhrbergbau hat der alte Bergarbeiterverband in einer gestern zu Bochum abge-

holten Konferenz mit allen Stimmen abgelehnt, ebenso der Bergarbeiterverein. Dagegen hat die polnische Bergarbeitervereinigung in einer in Warne abgehaltenen Versammlung dem Schiedsvertrag zugestimmt, ebenso der Bergarbeiterverband der Bergarbeiter mit 626 gegen 15 Stimmen.

Die Wahlen in Meissenburg

Schwerin, 14. März. Bis 1 Uhr mittags lag folgendes amtliches Wahlergebnis vor: Deutschnationale 61867, Deutsche Volkspartei 51883, Dorfbund 14850, Wiedenauer 11007, Deutsche Demokraten 12201, Wethau, Sozialisten 115120, II. Soz. 2858, Vereinigte Kommunisten 18924, 179 Wähler stehen noch aus.

kleine Nachrichten

Paris. Nach einer Haushaltung und Bataille hat die sozialistische Regierung an der bulgarischen Seite den Belagerungsstatus erklärt, angeblich um den Streitkräften der Bulgaren eine Ende zu geben.

Paris. Nach einer Haushaltung und Bataille hat die sozialistische Regierung an der bulgarischen Seite den Belagerungsstatus erklärt, angeblich um den Streitkräften der Bulgaren eine Ende zu geben.

Frankfurt. Der Bahnhof in Hövelheim ist vorgestern von 2 Offizieren und 8 Mann Revolver zur Kontrolle wieder befreit worden, nachdem er vor einiger Zeit von den Franzosen stellvertretend geräumt worden war.

Berlin. Die deutsche Regierung hat an das Sekretariat des Völkerbundes wegen der von den Alliierten in Kraft gesetzten Sanctionen einen Protest gerichtet.

Hilleshem. Ein Eisenbahnzug läuft ereignete sich am Sonntag morgen auf dem bayerischen Hauptbahnhof. Der gegen 6 Uhr hier einlaufende Güterzug 6028 prallte mit einer Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven dachten sich ineinander, die Passagierwagen wurde vollständig zertrümert, eine Reihe andre Wagen mehr oder weniger zerstört. Am Verlusten sind bisher zwölf Tote und acht Schwerverletzte gemeldet.

Nachrichten aus Sachsen

— Überhleben muss deutsch bleiben — nach tschechischen Worten. Die tschechische Regierung fordert, daß die obhauptlichen Städte in Südmähren möglichst bald und rationell abgetrennt werden, von diesem Standpunkt ist es unbedingt ratsam, daß die tschechischen Schlesier an bester in den Händen der Deutschen angehoben sind, daß die deutsche Unternehmungsfreiheit und Fähigkeit sie besser der Erde zu entziehen verleiht, als die der Polen. Das ist der europäische Standpunkt. ... Ganz anders in der rein tschechischen ... Deutschland ist unter tschechischer Kontrolle. Seine Entwicklung durch Übernahme des obhauptlichen ... eine Lücke vor unserer Industrie begründet werden, deren Möglichkeit dadurch wachsen wird. Wenn selbst die Tschechen zugeben, daß vom höheren europäischen Standpunkt aus Überhleben auszustecken ist, will das wahrscheinlich viel befragt!

— Mäßige Braunkohlenlager erhöht. Rücksicht der geplanten Elster-Saale-Kanal-Linie sind in jüngster Zeit Braunkohlenlager erhoht werden, die von Zwickau, Riesa und Sand in einer 6 Meter Würdeheit überdeckt werden. Wird der Kanal gekauft, so können diese Lager mit Hindernis auf Betriebsfähigkeit ausgebootet werden. Der Bau des Kanals nicht bestimmt in letzter Ausübung, für die sich an den fünfzigsten Kanal anschließt Industrie würde sich der doppelte Vorteil der guten Wasserförderung und der billigen Kohlenversorgung ergeben.

— Riesa, 14. März. Die Stadtverordnetenwahl am Sonntag wurden abgegeben für die Liste der USPD 2390 Stimmen (6 Mandate), SPD 2175 Stimmen (6 Mandate), Kommunisten 181 Stimmen (1 Mandat), Sozialisten 1460 Stimmen (12 Mandate), Deutschnationale 1788 Stimmen (5 Mandate), Welfen (Hornsdorf) 988 Stimmen (1 Mandat), Demokraten (Hornsdorf) 417 Stimmen (1 Mandat). Bürgerliche stimmen 818 Stimmen (9 Mandate).

— Limbach, 14. März. Bei den Stadtverordnetenwahlen erhielten die Sozialdemokraten 4, die Kommunisten 11 und die Bürgerlichen 12 Sitze. Die Wahlbeteiligung betrug 80 %. Die Wähler standen 9 Bürgerlichen, 18 Sozialisten (* Sozialdemokraten 8 Kommunisten, 2 Unabhängige) gegenüber.

— Schleiden, 14. März. Ein Automobilung läuft ereignete sich auf der Staatsstraße Schleiden-Schwarzenberg. Ein vom Scheideberg kommende Auto fuhr einem Fußgänger in die Planke, konnte aber noch gebremst werden. Durch den heftigen Stoß wurden die Insassen aus dem Autowagen geschleudert. Ein Vermessungstechniker aus Scheideberg erhielt dabei so schwer Verletzungen daß er bald darauf starb.

Aus Dresden**Franz von Stochammer in Dresden**

Dem Vorsitzenden des Kreisverbands der katholischen Vereine Dresden ist es gelungen, den bekannten Diplomaten Ministerialdirektor Franz von Stochammer zu einem Vortrag über das Thema

— Der heilige Stuhl nach dem Weltkrieg — zu gewinnen. Der Vortrag findet am Freitag, den 15. April, abends halb 8 Uhr im großen Saal der Kaufmannschaft, Straße 10, statt. Die Veranstaltung am Freitag, den 15. April, von ganz herovertragender Bedeutung, wird der Redner des Kreisverbands der katholischen Vereine Dresden, der einen zweiten längeren Redner suchen wird. Der außerordentliche Redner des Caritasverbandes,

nächsten Tagen bereits Karten zum Verkauf zugestellt werden. Der Vorstand des Ortsverbandes der katholischen Vereine Dresden und des Katholikusverbandes bitten die Vereinsvorstände der katholischen Vereine durch eifigen Kartenverkauf tüchtig Propaganda für den 16. April zu machen. Vorverkaufsstellen für den Vortragabend werden außerdem eingerichtet werden bei der Buchhandlung Ged auf der Schloßstraße, bei der Geschäftsstelle des Kartässerverbandes Dresden-N., Weintraubentraße 13, und bei der Geschäftsstelle der "Sächsischen Volkszeitung", Hobelstraße 46. Wer machen schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam und schließen uns der Bitte der Einberüter dieses Vortragabends an die Stoßbuden sowie an! Interessenten, sich den Abend freizuhalten, gerne an.

* Das Landesmuseum für Sächsische Volkskunst, Dresden-N., Alterstraße 1, (beim Hofbau), wird Donnerstag, den 17. März, wieder öffnen, nachdem Professor Senffert die Ausstellung, in dem zu Museumsgewinn unnebante Dachstuhl befindet hat. Die Besuchsstunden sind täglich von 9—2 Uhr, Mittwoch und Sonnabend auch noch von 4—6 Uhr. Sonntags von 11—1 Uhr.

* Die Neue-Stadt im Blauen Grund soll nach dem Richtfest des Verlossungsbauschlusses der Vereinigungskommission der zuständigen Regierungskommission nummeriert am 1. Oktober 1921 durch die Vereinigung der Gemeinden Töhlen, Teuben und Voitschappel entstehen. Dem Ministerium des Innern liegt jetzt der neu aufgestellte Haushaltplan der drei Gemeinden vor. Wirklicher als ausreichend anzuerken, so blieb der Stadtgründung am 1. Oktober nichts mehr im Wege stehen.

* Bei den Kaufmannsgerichtswahlen die am Montag stattfanden, wurden nach einer Mitteilung des Generalverbandes der Kaufleute, insgesamt 9648 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste 1 (Deutsch-nationaler Handlungsbündnisverband) 3482, Liste 2 (Arbeitsgemeinschaft freier Angestellten-Verbände) 4968 und Liste 3 (Gewerkschaftsbund der Angestellten) 1808 Stimmen.

* Für den christlichen Religionsunterricht hat sich eine Elternversammlung der St. Volksverein in Vorstadt Plauen aufgebrochen. In der Debatte trat die Mehrzahl der Redner für die Beliebtheit des christlichen Religionsunterrichts ein. Eine Entscheidung zugunsten der weltlichen Schule konnte daher nicht gefasst werden. — Ein netter Zerfall für die Regierung der Versammlung.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Schulmitglieder, A. G. B. Dresden
Donnerstag den 17. März, abends halb 8 Uhr, im Gesellenhaus Vortragabend mit Damen. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder und Angehörigen erwartet der Vorstand.

Dresden. Katholischer Bürgerverein. Die Mitglieder werden gebeten, der Versammlung am Mittwoch, 16. März, abends 8 Uhr, pünktlich und zahlreich beizuwollen.

Dresden-Althab. Der Volksverein f. d. r. D. hielt am Mittwoch im großen Saale des Gesellenhauses den 4. Vortragabend seines dritten apologetischen Kurses ab. Der Besuch übertraf die drei vorhergehenden Abende. Wie bei der Vergangenheit sich das Volk um den Heiland geschart hatte, so hatten die Gläubigen genossen, reich und arm, jung und alt, um den Oberkirchenältesten Alphons Blah genommen, welcher in seinem Thema "Jesus' Gebotene" ein klares und überzeugendes Bild über das Christentum, von den Aposteln angegangen bis zur Jagdzeit, entwickelte. Besonders scharf wiss er die beliebte Gewohnheit der Gegner der Kirche, Vergehen schlechter Priester dem ganzen Stande an die Rockhöhle zu hängen, mit dem Gemetzel zurück, doch sich bis jetzt in jedem Stande würdevolle Schafe eingeschädigt haben und so auch leider trotz aller vor der Aufnahme stattfindenden Verpflichtungen und Erwürgungen im Versteckende. Langanhaltender Beifall folgte seinen aufrärenden und jesslern-

den Worten. Der Vortrag wurde von Gesangsvorträgen des Friedrichstädter Kirchengesangs "Cäcilie" unter Leitung seines Dirigenten Herrn Lehre Fleisch untermalt.

Der nächste und letzte Vortragabend findet am 16. März abends 8 Uhr, wieder im großen Gesellenhausaal statt. Herr Kaplan Direktor Engler wird über das Thema "Säume im Gottesreich" sprechen. Anschließend wird der Geschäftsführer der Gruppe Herr Kaplan Dr. Jakobay die Überamergauer Passionsspiele im Bildtheater verlesen. Die Bilder sind bereits eingetroffen und wird der Vortrag sonach bestimmt stattfinden.

Deuben. Die kleine Ortsgruppe vom Volksverein f. d. r. D. veranstaltete am 18. März, eine recht gut besuchte Versammlung in Deuben. Herr Oberlehrer Endler aus Dresden hielt einen lehrreichen, anregenden Vortrag über das Erziehungswesen, das gute Beispiel, worin der edlehrnde Dank dargebracht wurde. Nach weiterem geselligen Zusammensein, unter allgemeinem Singen, stand die schön verlaufene Versammlung ihren würdigen Schluss.

Zittau. Die erste Versammlung unter dem neuen Vorsteher, Herrn Lehrer Kötter, hielt die "Freie Vereinigung katholischer Lehrer in der südlichen Oberlausitz" am vergangenen Mittwoch hier ab. Nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen, Vereins- und Verbandsangelegenheiten hielt Herr Studentenreferendar K. J. Zeilauer einen Vortrag über die Prinzipien der evangelischen Religionslehre. Aus dem höchst interessanten, auf den Tiefen der Theologie geschöpften Vortrage sei der Hauptinhalt folg. wiedergeben:

Referent behandelte im ersten Teil die erkenntnistheoretisch-metaphysischen Grundlagen der realistischen Naturerklärung im Proclus zu der mehr oder minder skeptisch eingestellten aristotelisch-nominalistischen Naturbetrachtung. Danach vorzuhaltende Vortragende in gedrängtem, flüssigstem Umriss in das Verständnis der relativistischen Raum- und Zeitanschauung einzuführen. Die Einschränkung unserer Raum- und Zeitanschauung auf ruhende Körper und ruhende Beobachter heißt die Objektivität von Raum und Zeit auf. Was für Raum und Zeit gilt, gilt ebenso für Kraft und Masse. So wird klar, daß die relativistische Naturbetrachtung mit der aristotelisch-nominalistischen Erkenntnistheorie vereinbar ist. Endlich wurde gezeigt, daß die Erklärung gewisser Naturerscheinungen mit Hilfe der Relativitätstheorie keineswegs derartig ist, daß keine andere Lösung gefunden werden könnte. Es ist eine schöne Aufgabe für die auf katholisch-nominalistischem Boden orientierte Naturwissenschaft, auf dem festen metatheoretischen Grunde dieser Philosophie eine Rekonstruktion des bisher überlieferten Naturerscheinungen in Angriff zu nehmen und durchzuführen. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschten die Hörer den interessanten Ausführungen und spendeten dem Referenten am Schlusse lebhafte Beifall. Für das Seminarbedenkt wurden aus der Vereinskasse 50 M. bewilligt.

Ostritz. Zur Wahrung und Förderung der ständischen und wirtschaftlichen Interessen und zum Zwecke gesellschaftlicher Annäherung haben sich die Beamten von Ostritz und Umgebung am vergangenen Sonnabend in einer Versammlung im "Döbeln" in Ostritz zu einem Beamtenverein zusammengeschlossen. Es umfasst die Beamten der Post, der Schule, der Bahn, der Steuer, des Gerichts und der Gemeinden und steht unter der Leitung des Herrn Oberpostdirektors Dietrich Ostritz. Die in Aussicht genommene Versammlungen finden monatlich statt, im Winter im Vortrags- und Verlagungshaus dürfen bei der beruflichen Volltätigkeit der Mitglieder kein Mangel sein.

Philippsthal. Im weitberühmten Wallfahrtsorte Philippsthal bei Georgenthal, Thüringen, finden im Jahre 1921 folgende Erzeugerfeste statt: 1. für Frauen und Jungfrauen; 1. Kurs vom 11. bis 20. Mai; 2. Kurs vom 15. bis 19. August; 3. Kurs vom 8. bis 7. Oktober. 2. Kurs

Mitglieder des R. Ortsvereins beiderlei Geschlechts vom 26. bis 29. Juni. 3. für Sabatini und der Mariengruppenkongregation vom 4. bis 8. September. Die Erzeugerfeste beginnen am Abend und enden am Morgen des angegebenen Tage.

Endstation der Eisenbahn: Georgenthal-Philippsthal (Nordböhmen); für Angehörige des Deutschen Reichs: Neugersdorf in Sachsen.

Gemeinde- und Vereinsnachrichten

Verhandlungen über Rückkehr der deutschen Missionare nach den englischen Kolonien

Wie der "Königliche Volkszeitung" gemeldet wird, sind zwischen dem Heiligen Stuhl und England Verhandlungen im Gange, um die Rückkehr der ausgewanderten deutschen Missionare nach den englischen Kolonien zu ermöglichen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Friedrich Köring; für den Inseraten Teil: Peter Schröder. — Deut und Verlag der "Saxonia-Buchdruckerei" C. m. b. o. zu Dresden.

Fürstenhof • Leipzig

Alle Zimmer mit Kalt- u. Warmwasser
30 Bäder — Preise mäßig — Konferenzäle

Dresdner Kurse vom 15. März 1921

Ohne Gewähr.

Mitgeteilt vom Chemnitzer Bank-Verein, Dresden, Prager Straße

Deutsche Staatspapiere		Brauerei-Aktion	
8 Reloanleihe	66,75G	8 Jürgens	178,00G
8½ do.	65,75G	18 Krato Kulmbacher	330,00G
4 do.	57,025G	6 Pots.-Bräu	200,00G
5 do.	77,75G		
Sparprämienanleihe.	88,50G		
3 Sächs. Rente	57,50G		
Stadt-Anteilen, Pfand- und Hypotheken-Briefe			
8½ Dresden von 1876	92,00G	9 Aden-Aktion	185,25G
do.	1900,00G	9 Chmn. Bank-Verein	300,00G
4 do.	1918/19	12 Deutsche Bank	300,00G
4 do.	74,25G	13 Dresden Bank	218,60G
4 Chemnitz v. 1906		14 Löbauer Bank	204,00G
3 Lausitzer Pfandbr.		21 Sachsenbank	282,25G
3 Lausitzer Kreditbr.			
4 do.		10 Zimmerman	255,60G
4 do.		12 H. & A. Escher	473,00G
Papier- und Photo-Aktionen		14 Paratit	—
15 Chromo Altenburg	—	21 Germania	885,25G
12 Krause u. Baumann	482,00G	16 Großb. Webstuhl	199,00G
18 Ernemann	35,00B	20 Lauchhammer	
10 Ios. A.-G.	195,50G	40 Strohs. Güterahl	
20 Hasseröder Papierf.	291,00G	18 Hartmann	
21 Ver. Bautzner P.-F.	358,00G	15 Sondermann & Stier	
14 Weißenborner P.-F.	410,00G		

Die fehlenden Kurse waren bei Feststellung unserer Zeitung noch nicht eingegangen.

Schirgiswalde

Berichtigung.

In der amtlichen Bekanntmachung vom 12. März, Ausgabe von amerikanischem Weizenmehl betr., muß es heißen

350 Gramm 3.36 Mark.

Bautzen, am 14. März 1921

Kommunalverband Bautzen-Land.

Billige Lebensmittel

Holländischer Kakao 27% Fettgehalt p. Pfld. € 16,00 garantiert rein dunkle Ware.

Friechgebrannter Kaffee p. Pfld. € 23,00

Halbe Erbsen geschält p. Pfld. € 2,00

Gelbe Viktorie-Erbsen groß, ausgelaufen, p. Pfld. € 2,20

Große grüne Linsen p. Pfld. € 5,00

Weisse Rangoon-Bohnen p. Pfld. € 1,00

Sage prima p. Pfld. € 2,00

Grüne Erbsen ausgelesen p. Pfld. € 2,00

Eierflocken nicht bitter p. Pfld. € 3,40

Makkaroni, Eierhähnchen u. Suppensternechen, p. Pfld. € 12,00

Große Backpflaumen p. Pfld. € 5,25

Feinster Rangoon-Tafel-Vollreis p. Pfld. € 2,70

Tafel-Perl-Reis, glasiert p. Pfld. € 2,10

Hochfeiner Speise-Sirup p. Pfld. € 3,50

Kondensierte Milch, „Ideal“, große Dose € 7,00

Sämtliche Braunschweiger

Gemüse- und Obst-Konserven

zu noch als dagewesenen Preisen.

Margarine in Würfel wie gute Butter, p. Pfld. € 10,00

Schweineschmalz, das Ferkel, was es gibt, p. Pfld. € 11,50

Corned beef p. Dose € 8,00

11. Weine Hausschl. Wurstwaren 11. Liköre

Feinkosthandlung

Georg Mannheim

Lieferung frei Haus Dresden, Webergasse 3 Februar 1921

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Frank Senator N. Aktivität führt, gekauft zu den

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Die Handelsvertreter sind nach dem

Prüfung durch die

Geb. Reg. Mat. V. gründet an der

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Frank Senator N. Aktivität führt, gekauft zu den

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Frank Senator N. Aktivität führt, gekauft zu den

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Frank Senator N. Aktivität führt, gekauft zu den

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Frank Senator N. Aktivität führt, gekauft zu den

deutschen Gewerken, verhandelt werden kann zu Rückland

hoch zur Messe

Was ich zu kaufen habe: Jahrhundert

Streiflichter von der Leipziger Messe

Von Heinrich Schneider, Leipzig

Woß 800 Jahre sind vergangen seit dem inslebenzeitlichen Leipziger Messe. Markgraf Dietrich von Landsberg, der Landesherr der Stadt Lips, stellte im Jahre 1208 die erste Messe aus, und zwar in Form eines Schreibes für die zur Messe reisenden Kaufleute. Einen ganz herausragenden Einfluss auf die Leipziger Messe haben seit Jahren auf den Export aus. Im Jahre 1918 wurde der Gesamtmarkt der Leipziger Messe nach dem Ausland auf 1 Milliarde berechnet. Im Jahre 1920 wurde die Leipziger Großmärkte von 127 000 Kaufleuten besucht, angezogen von 13 000 Ausstellern. Im Herbst 1920 ging die Zahl der Kaufleute allerdings auf 70 000 zurück. Leipzig verfügt heute über rund 80 Messehäuser mit einem Ausstellungsraum von 180 000 Quadratmetern. Bei diesjährigen Großmärkten litten fast bis zum ersten November schon über 90 000 Einläufer eingefunden. Die Zahl 100 000 dürfte wohl überschritten werden sein.

Außerdem ist auch die Beteiligung der Ausländer an dieser Messe, deren Zahl mit 25 000 nicht zu hoch beziffert zu dürfen ist. Zugleich Kaufleute hatten sich rund 15 000 Ausländer aus Einschätzung eingestellt. Aus der Sicht des Elendssteuer waren diesmal gegen 2000 Kaufleute eingetroffen aus Schweden 800, aus England und Amerika über 300, aus Bulgarien und Rumänien zusammen über 100, aus Finnland 100, aus Frankreich 80, aus Österreich 40, aus Italien mehr als 300, aus Österreich 1700, aus der Schweiz 700 und aus Spanien 120, aus Holland waren gleichfalls mehrere tausend Kaufleute zu sehen. Ganz besondere Interesse brachten die ausländischen Kaufleute der Technischen Werte entgegen.

Bemerkenswert ist auch die hohe Zahl der eingetroffenen ausländischen Fachberbeiter. Die politischen Vorgänge und der Einfluss der Londoner Verhandlungen haben keinen schädlichen Einfluss auf die Messe ausgeübt, im Gegenteil mit großer Stärke und Glaubwürdigkeit wurden die diesjährigen Messeleistungen angenommen. Wenn sich auch bei den Kaufleuten zunächst eine gewisse Zurückhaltung bemerkbar machte, die ja meist mit der Orientierung über die Preisgestaltung zusammenhängt, so konnte von pessimismus doch durchaus keine Rede sein. Die Stimmung war gut, was auch daraus hervorging, dass seitens einzelner Luxuswarenfabrikanten bedeutende Abschlüsse mit dem Auslande getätigt wurden. So haben Nord- und Südamerika erhebliche Bestellungen in Porzellan gemacht. Am großen und ganzen werden die Aussteller zufrieden sein. Selbst als die politische Spannung am zweiten und dritten Februar recht hoch stand, wurden belangreiche Bestellungen gemacht. Besonders hervorzuheben sind die ausländischen Kaufleute im Bereich der Porzellanindustrie, die ja weit mehr als sonst die Ausstellung und die Entwicklung der Porzellanindustrie und die technischen Arbeitsgeräte und Arbeitsmehrwerke, der Fabrikarbeiter unter ihnen sehr. Was die Preislage betrifft, so liegt hier ein gewisser Nachteil nicht gut anlegen. In der Zeitungswelt wurde die Messe vereitelt, doch ein plötzliches oder unverhofftes Preisanstieg wäre sicherlich ausgeschlossen. Das Problem steht nun dar, was es kostet und die Kaufleute dazu das Schild vorstellen möchten, um so rasch wie möglich eine Preisabschaffung und schwierige Steueranpassungen der Kaufleute in einer Anzahl von Kaufleuten darauf zu verhindern, dass mit einem weiteren Preisabfall gerechnet wird.

Die außerordentliche Stimmung kam auch auf dem Presseabend zum Ausdruck, der am ersten Februar in der "Demone" stattfand und an dem auch eine stattliche Zahl von ausländischen Pressevertretern teilnahm. Der frühere Oberbürgermeister von Leipzig, Heinrich Dr. Dittich, entbot den Besuchern freundliche Begrüßungsworte. Professor Dr. Houben, der Leiter der Literarischen Abteilung des Messeamtes, ging in einer vor trefflichen Rede auf den Zusammenhang zwischen Messe und Presse näher ein. Danach begrüßte er die jährliche Mitarbeit der Presse zur Förderung der Beziehungen der Leipziger Messe. Schriftsteller Collin Berlin gedachte der Aufgaben der Presse. Lebhaft setzte er sich für ein untrügliches Zusammenarbeiten der technischen mit der Presse ein. Viele besonders bestellte wurde die von diesem Redner geführte Anregung aufgenommen, die Leipziger Messe viel stärker als bisher von den Leitern der technischen Betriebe besuchen zu lassen. Des Weiteren sprachen Generalsekreter Gustav Richter vom Reichsverband der Deutschen Presse, der dem Messeamt namens der Presse dankte. Der besondere Dank der ausländischen Pressevertreter brachte Redakteur Niessen-Kopenhagen ("Berlingske Tidende") zum Ausdruck. Anerkennend gedachte er hierbei der großen Mission der deutschen Industrie.

Die Handelskammer zu Leipzig hatte am Vorabend der Messe Vertreter der Schönheit, der Presse und der Kaufmannschaft nach dem großen Saale der Messe geladen. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Geheimrat Dr. Stom, sprach Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Albrecht Renn, Professor der Geschichte an der Universität Berlin, über das Thema: "Ein mitteldeutscher Grossraum, das Herz Deutschlands". Gleichzeitig der Messe verhüllten sich an zwei Tagen die Auslandendeutsche, u. a. französisch, Londoner und Berliner über "Die Bedeutung des Auslandendeutschums" und Herr Oskar, ein früherer Industrieller aus Moskau, über "Die wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland einst und jetzt". Bezeichnend ist die Tatsache, dass auf Messe auch drei Delegierte der Handelskammer

beim englischen Auswärtigen Amt in London erschienen waren, nämlich die Herren Elan, De Taylor und Leppard. Belgien war durch den Generalkonsul Emil Coeur-Parkin vertreten, Spanien durch seinen Gesandten Dr. Dogtoff. Auf den Messeverkehr wirkten allerdings insoweit die Nachrichten aus London etwas unerwünscht ein, als einige Kaufleute, die mit der Preisfestigung ihres Domhofs zu rechnen hatten, etwas früher heimzulaufen. Aber nochmal muss betont werden, dass im allgemeinen die Londoner Nachrichten bei Ausländern wie Ausländern nicht gern aufgenommen wurden, was auch bei den Abendveranstaltungen der Ausländer recht wohl zu merken war.

Dass die Branchenkonzentration auf der Messe gute Fortsetzung gefunden hätte, konnte allgemein angenommen werden und der Widerstand gegen diese Konzentration ist immer mehr in Abrechnung zu bringen. Diese letztere Einsicht ist im allgemeinen Interesse nur zu begreifen. Auf dem Ausstellungsgelände der ehemaligen "Augen" (an der Reichenauer Straße, in der Nähe des Wölzschlagschlagschlags), wo man der Technischen Werte und der Gewerbe ein Denkmal aufgestellt hat, besteht an ungeheurem, von beeindruckender Perspektive, ganz besonders in den Monumenen, wo die Errungenschaften der Werkzeugmaschinenindustrie und der elektrolokalen Industrie ausgestellt und vielfach in Betrieb zu haben waren. Der Ausdruck kann über die extreme Höhe von Monumenen und über den noch älteren regionalen Preis bestreiten Arbeiter und Arbeitnehmer, der Fabrikarbeiter unter ihnen sehr. Was die Preislage betrifft, so liegt hier ein gewisser Nachteil nicht gut anlegen. In der Zeitungswelt wurde die Messe vereitelt, doch ein plötzliches oder unverhofftes Preisanstieg wäre sicherlich ausgeschlossen. Das Problem steht nun dar, was es kostet und die Kaufleute dazu das Schild vorstellen möchten, um so rasch wie möglich eine Preisabschaffung und schwierige Steueranpassungen der Kaufleute in einer Anzahl von Kaufleuten darauf zu verhindern, dass mit einem weiteren Preisabfall gerechnet wird.

Außerdem gebührt der auf der Leipziger Messe (Halle 7) vom Reichamt erarbeiteten Technischen Aus- und Versuchsstelle, die aus wie ausländischer Weise beruhend auf leistungsfähige Auskunft, Beratung, Werte über Zeiteinführung und Interessens erzielt, und zwar durch bewährte Spezialkräfte, die Mitglieder des Bundes Technischer Ausbildung sind.

Vor Dr. Behrmanns-Letzig, dem höheren Literaturleiter des Messeamtes, wurde es in der Presse als ein dringendes Erfordernis bezeichnet, dass das Reichamt auch eine öffentlich anerkannte Stelle einrichten sollte, die über Werbemittel jederzeit Auskunft und praktischer Rat erteilt. Dieser Wunsch der Leipziger Messe begegnet man leider noch vielerlei Widerstand, möglicherweise um die großen Werbemitschriften und -aufschriften, Werbemagazin, Angebote, Kataloge und dergleichen handeln. Sehr umfangreich war heuer wieder der "Wandkalender Plakatunzug"; diese Sandwichtchner — so werden die Träger der Plakate und der sonstigen Werbemittel genannt — geben der Leipziger Messe auch jenes typische Bild, ohne das Fremde wie Einheimische sich die Messe und den Verlauf derselben nicht vorstellen können. Von manchen Seiten wird dem Verschwinden des Plakatunzuges das Wort gerichtet, wohl aber zu Unrecht. Dieser Plakatunzug muss einerseits noch besser organisiert und andererseits auch bezüglich seiner ästhetischen Seite auf eine höhere Stufe gehoben werden. Lediglich getragene oder gehafte Werbemitschriften müssen mindestens den einfachsten Anforderungen funktionsgerechter Ausführung genügen; doch darf auf keinen Fall zugelassen werden. Neben den Werk oder Name darf derartiger Werbemitschriften läuft sich allerdings freie. Behrmann sagt: "Ich habe wiederholt, noch während der Messe und kurz nach derselben, die verschiedenen Leute über ihre Einblicke vom Plakatunzug gefragt, darunter welche, die mit der Messe zu tun hatten. Fast alle konnten mir direkt oder jenseits Plakatunzug bezeichnen; die große Lippe mit den Tänzern oder den Elefanten, die auch in den Zeitungen abgebildet waren, eine Kofferklappe, einen Schleißkopf und so mehr. Doch niemand konnte mir den Namen einer einzigen Klasse nennen, geschweige denn ihren Reichstag". Diese Bezeichnungen Werbemitschriften sind interessant, aber damit wird noch lange nicht bewiesen, dass der Plakatunzug etwa als eine höchst oder durchaus ungewöhnliche Einrichtung anzusehen ist. Manche Einblicke bleiben doch im Gedächtnis des Besuchers, das ist die wirkende Kraft, die das Kunstwerk auslöst und dann den eigentlichen Zweck der Werbung, oft bei irgend einer Freizeitaktivität vielleicht weit später in die Erinnerung tritt. Werbemitschriften bedecken nicht die Werbemitschriften mit dieser Tatsache, das ist keinem Zweck dienen kann, denn mit einem Blick fällt man keinen Zweck.

Zum Abschluss dieses Auflasses, der einen kurzen Überblick über die Werbemitschriften der diesjährigen Ausstellung geben soll, ist es sicher unzulässig, alle die einzelnen Branchen und ihre geschäftlichen Verhältnisse eingehender zu erläutern. Das neue Reichstag in der Zeitungswelt (die Ausstellung), der "Konzentrator-Palast" wie eine außerordentliche Ausstellungskunst aufzunehmen müsste, aber auch das "Porzellankabinett" das ehemalige Atelierhaus des Königs von Sachsen (die Kaiser- und

Mitterstraße, am Hauptbahnhof). Die hier ausstellenden Firmen, u. a. die Volksstädter Porzellan-Manufaktur, sind dem Kongress der Bau für keramische Industrie angegliedert.

In beiden Messehäusern war gediegenste Kunst und Qualitätssarbeit zu finden. Das Auge erfreute sich zudem an der wirklich freundlichen Aufmachung dieser Messehäuser. Die schönen Möbelstücke sollen recht beliebend gewesen sein. Die Edelmetallmischte im Hotel "Brüder Haus" wird ebenfalls einen sehr guten Aufschwung auf, wenn auch die gesuchte Abschaffung sich in bescheidenen Grenzen hält. Die Schmiedearbeit und das Österreichische Hand führen gleichfalls eine große Ausstellungsauswahl aus, was auch vom Pragauerhaus gezeigt wird.

Gegebenenfalls dem schlechten Tagen, neue Möglichkeiten zu bauen, darf eine Fortsetzung des Direktors der Messe, Dr. Höglund, nicht unterschlagen bleiben, der bei der Eröffnung der Messe u. a. sah, dass es leicht sei, Messe zu unterstützen für Mitteldeutsche Messe, aber leider für die Gewerbe eine Gefahr, was sich nach Eröffnung fortsetzen. Das weiteren sollte es uns, dass auf der Leipziger Messe sehr einsichtig bedarfsvoll vorhanden ist, das die Mitteldeutsche Messe bestellt. Eine Gewerbezone möchte vielleicht die Produktion der Schmiedearbeit, die noch nicht im kleinen Ausmaß vorbereitet ist, so dass sie geblieben ist, das die Ausstellung in der Halle auf dem Mitteldeutschen Platz nicht gut anliegen. In der Zeitungswelt wurde deutlich der Wunsch erkannt, wie ist der Leipziger Messe die neue Durchführung der Branchenkonzentration nützt zu sein. Diese ist bei der Technischen Werte im großen und ganzen bereits erfolgt. Zudem haben sich eine Menge anderer Gewerbevereine, z. B. Papiermesser, Eisenwarenmesse, Glasmacher, Metallmesser, Porzellanmesser, Augen- und Schmiedemesser, Schmiede, Porzellanmesser, Porzellanmesser, Eisen- und Blechmesser, Schmiedemesser, Rohrmaschinenmesser und Tabakmesser. Schmiedemesser war auch die vom Verein Deutscher Werkzeugmaschinenfabriken verantwortete Ausstellung, an der sich 250 Firmen beteiligten.

Alles in allem genommen kann man der diesjährigen Ausstellungsmesse das Beugnis ausspielen, dass sie sich als eine vorzüliche Überleitung deutscher Staats und deutscher Männer erwies, und dass unsere Kaufleute und Industriellen den Kopf oben zu halten wissen. Den Mut zu verlieren hat seine Veranlassung vor, und deutsches Werk und deutsche Zunft ist wieder schon dafür sorgen, dass der Deutsche doch wieder seinen Platz an der Sonne erhält — trotz und obgleich!

Warum soll der Oberschlesier für Deutschland stimmen?

Von Dr. Voegel, Geheimer Regierungsrat

Am 20. d. M. findet die Volksabstimmung in Oberschlesien statt. Für sie werden in diesen Tagen die "Emigranten", wie sie sich nennen und sein Anhänger nennen, das heißt die außerhalb im Reich und anderwärts wohnenden Oberschlesiern in 240 Wahlbezirken der Heimat zugeführt. Die Männer unter ihnen, die vor 50 und mehr Jahren Oberschlesien verlassen haben, werden staunen, was andere Menschen insbesondere die aus dem rechten Oberschlesien gelegene Teil gewonnen hat. In diesem früher verachteten Land sind Straßen, Eisenbahnen und Kanäle gebaut worden, auf denen die Bodenschätze des Landes: Holz, Steinkohlen, Eisen, Erze und die Errungenschaften der Industrie nach außen befördert und die kleinen Handwerke an den großen Werken angepasst werden. Noch mehr aber werden die aus dem Süden des Landes, dem Tarnowitzer Plateau und dem östlichen Schlesischen Gebirge kommenden "Oberschlesiener" sich wundern, was viele Menschen die Großindustrie in den Kleinstädten geschaffen hat, wie an seine Stelle ein Wald von rauschenden Fabriken getreten, die Stille durch lautestes Leben, die Einigkeit durch ein Gewühl arbeitender Menschen gebracht werden. In dem im Industriegebiet wohnen auf 431 Quadratkilometern 90000 Menschen, die keiner kleinen Stadt oder Dorf in Schlesien, Westen, Norden, Süden, Südböhmen, Hindenburg, Breslau mit großvolumigen Fabriken, schönen Bahnhöfen, großen Thatern, erstklassigen Kreisstädten und vermehrten Waren und Dienstleistungen umgesetzt haben. Sie werden mit Sicherheit annehmen, dass in Oberschlesien vor 30 Jahren und wie ich es nennen möchte, "Schlesien 1918, Breslau 1920" angetreten. Die Kleinstadt, welche Kleinstadt in den letzten 30 Jahren gemacht hat, sind außerordentlich, sind überallwohin, kommen an unerwarteter Stelle. Die Oberschlesier, die nicht oder nur sehr wenig von der seit den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts eingewanderten polnischen Bevölkerung berührt werden, werden wissen, dass dieser gewaltige Aufschwung

Das Wasser war, trotz des schärfenden Windes, aufstellend unbewegt; der Wetter konnte es nicht zerreißen; ich sah nichts weiter vor ihm. Aber ein anderes sah ich, das ich nicht darüber jetzt begründen kann, vor mir von unten aus dem Hause, Schmiede einer Menge gekrüppelter Schafehunde zu sitzen bereit; sie saßen ans jenseitigen langgestreckten frischen Häusern zu feiern, die vereinzelt auf mehr oder minder hohen Berghügeln lagen; dazu vor mir aber auf halber Höhe des Wimperndachs lag ein großes Haus derselben Art; an der Ecke, rechts vor dem Haus, sah ich alle Fenster erleuchtet; dahinter gesetzte ich Menschen und glaubte sogar den Sturm sie zu hören. Mein Pferd war schon von seiten auf den Weg am Deich hinaufgestritten, der mich vor die Tür des Hauses ließ. Ich sah wohl, dass es ein Wirtshaus war; denn vor den Fenstern saßte ich die sogenannten "Mädel", das heißt auf zwei Ständen ruhende Tullen, mit großen eisernen Ringen, zum Anbringen des Fleisches, die hinter die Türe gingen.

Ich band das meine an einen der selben und überwies es dann dem Knecht, der mir beim Eintreten in den Huus entgegenkam. "Ist hier Versammlung?" fragte ich ihn, da mir jetzt deutlich ein Geräusch von Menschenstimmen und Geschrei aus dem Stubendach entgegengestrahlte. "Ja, willst du warten?" entgegnete der Knecht auf Brotdeutsch und ich erfuhr nachher, dass dieses neben dem Knechtchen hier schon seit über hundert Jahren im Schmiede gewesen sei.

Als ich einztrat, sah ich einen Hundend Männchen an einem Tische sitzen, der unter den Fenstern entlang lief; ein Pferdeborde stand darauf, und ein besonders stattlicher Mann saß auf dem Herrschaft über sie zu führen. Ich grüßte und bat, mich an ihnen setzen zu lassen, was bereitwillig gestattet wurde. "Sie halten hier die Wacht!" sagte ich mich zu jenen Männer wendend; "es ist böser Wetter draußen; die Deiche werden ihre Rot haben!"

"Gewiss," erwiderte er; "mir, hier an der Offizin aber glauben jetzt außer Gefahr zu sein; nur drüber an der anderen Seite ist es nicht sicher; die Deiche sind dort meist noch mehr nach altem Wetter; unter Baumstämmen ist schon im vergangenen Jahr umgelegt. — Uns ist vorher da draußen fast ewig gewesen, und Männer," sagte er hinzu, "wird es ebenso gegangen sein; aber wir müssen hier noch ein paar Stunden aushalten; wir haben sichere Rente draußen, die und Perioden ertragen." Und ehe ich meine Pflicht bei dem Wirt machen konnte, war "dann ein dumpfendes Glöckchen hingefallen.

(Fortsetzung folgt)

Sächsische Volkszeitung — Nr. 61 — 16. März 1921

Der Schimmelreiter

Von Theodor Sturm

Was ich zu berichten beabsichtige, ist mir vor reichlich einem halben Jahrhundert im Hause meiner Urgroßmutter, der alten Frau Senator Federlein, fund geworden, während ich an ihrem Altstuhl saß, mich mit dem Lesen eines in blaue Farbe eingekündigten zeitgeschichtlichen bestäftigte; ich vermochte nicht mehr zu entnehmen, ob von den "Leipziger" oder von "Vorpommers" Hörbüchern verfasst. Doch fühlte ich es gleich, dass es gleichfalls ein Schauspiel war, das ebenso wie die "Hörbücher" der alten Frau Federlein und ihrer Freunde, die sich in dem kleinen Saale der Messe auf dem Deich ausführten, mit dem Schauspiel der "Schimmelreiter" von Schiller identisch war.

Es war im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag — so begann der damalige Erzähler — als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfränkischen Deich entlang ritt. Zur Linken hatte ich jetzt schon seit über einer Stunde die obre, bereits von allem Vieh geleerte Marsch, zur Rechten, und zwar in unbehaglicher Nähe, das Wattenmeer.

Und wiewohl einen Augenblick, als eine "wüste Welle" über das Wattenmeer und mit dem Deich herauströmte, vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufzutreten; nur so viel kann ich versichern, dass ich sie seit jener Zeit, obgleich sie durch keinen Anlass in mir aus neuem belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.

Es war im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts, an einem Oktobernachmittag — so begann der damalige Erzähler — als ich bei starkem Unwetter auf einem nordfränkischen Deich entlang ritt. Zur Linken hatte ich jetzt schon seit über einer Stunde die obre, bereits von allem Vieh geleerte Marsch, zur Rechten, und zwar in unbehaglicher Nähe, das Wattenmeer. Und wiewohl einen Augenblick, als eine "wüste Welle" über das Wattenmeer und mit dem Deich herauströmte, vergebens auch habe ich seitdem jenen Blättern nachgeforscht und ich kann daher um so weniger weder die Wahrheit der Tatsachen verbürgen, als wenn jemand sie bestreiten wollte, dafür aufzutreten; nur so viel kann ich versichern, dass ich sie seit jener Zeit, obgleich sie durch keinen Anlass in mir aus neuem belebt wurden, niemals aus dem Gedächtnis verloren habe.

Es war einst und jetzt ich hörte nichts; aber immer deutlicher, wenn der helle Mond, der lange Licht herabließ, glaubte ich eine dunkle Gestalt zu erkennen, und bald, da sie näher kam, sah ich es, sie sah auf einem Pferde, einem hochbeinigen, hageren Schimmel; ein dunkler Mantel flatterte um ihre Schultern, und im Vorbeifahren sahen mich zwei brennende Augen aus einem bleichen Antlitz an.

Wer war das? Was wollte der? — Und jetzt fiel mir bei,

ich hatte keinen Aufschlag, kein Gedanken des Verdes vernommen;

und Rost und Reiter waren doch hart an mir vorbeigefahren.

Im Gedanken darüber ritt ich weiter; aber ich hatte nicht lange Zeit zum Denken; schon habe es von rückwärts wieder an mir vorbei; mir war, als streifte mich der fliegende Mantel;

und die Erscheinung war, wie das einmal, lautlos an mir vorübergestoßen. Dann sah ich sie fern und fern vor mir; dann war es, als fühlte ich plötzlich ihren Schatten an der Innenseite des Deiches hinunterrücken.

Etwas jägernd ritt ich hinterher. Als ich jene Stelle erreicht hatte, sah ich hart am Deich im Hause unten das Wasser einer großen Welle blinken — so nennen sie dort die Brücke,

die von den Sturmfluten in das Land gerissen werden, und die dann meist als kleine, aber furchtbare Teiche stehen bleiben.

